

Patienten, Praxen und Labore als Verlierer?

Der Selektivvertrag der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) mit der Indento GmbH sorgt weiterhin für Aufregung. Die neueste kritische Einschätzung ist aus der Hauptstadt zu vernehmen.

Im Oktober hat die Kassenzahnärztliche Vereinigung (KZV) Berlin deutliche Kritik an dem Selektivvertrag der DAK (siehe ZT Zahntechnik Zeitung 09/2009) geübt. Die Vertreterversammlung verabschiedete eine Resolution, welche die Abmachung der DAK, einiger Betriebskrankenkassen sowie der BIG direkt gesund mit der Indento GmbH als „kollegenfeindlich und patientenschädlich“ ablehnt.

Das Schreiben kritisiert in erster Linie eine unangemessene Verteilung von Vor- und Nachteilen unter den am Vertragsinhalt beteiligten Parteien. So stehe allein der Arzt in der Pflicht, für die auf fünf Jahre verlängerte Garantieleistung für Zahnersatzver-



Vorstandsvorsitzender Dr. Jörg-Peter Husemann

sorgungen zu bürgen – obwohl das Leistungsversprechen gegenüber den Versicherten von den Krankenkassen stamme. Auch der Patient büße mit seinem Recht auf eine freie Arztwahl einen ent-

scheidenden Vorteil ein, den ihm der Gesetzgeber im Sozialgesetzbuch gewähre.

Als Gewinner stünden am Ende neben den Kassen einzig die Indento GmbH und das mit ihr verbundene Dental-labor da.

Die KZV Berlin sieht in dem aktuellen Fall zudem eine generelle Bedrohung der zahnärztlichen Selbstverwaltung. „Selektivverträge zerstören mittelfristig die seit Jahrzehnten in Form der Körperschaften erfolgreich entwickelten Strukturen. Eine flächendeckende und wohnortnahe Versorgung kann im Selektivvertrag nicht sichergestellt werden“, heißt es in der Resolution. Dies hätte eine ernsthafte Gefährdung der Arbeitsplätze in den

zahntechnischen Laboren zur Folge. Beispielsweise liege die Arbeitslosenquote in der Region Berlin und Brandenburg derzeit bei 13,4 Prozent. Angesichts solcher Zahlen sei es „nicht nachvollziehbar, dass Krankenkassen diese Entwicklung noch vorantreiben“.

Die Marktmacht der Kassen und deren Vertragsapparate wachse mit jeder weiteren Fusion. Sie gelängen auf diese Weise mehr und mehr in eine Position, die es ihnen ermöglichen würde, „den Praxen die Dauerschrauben“ anzulegen. Die Vertreterversammlung warnt ausdrücklich davor, „dass der Zahnarzt in solchen Vertragskonstrukten schnell zum schlecht bezahlten Kassenhandlanger mutiert“. **ZT**

Ungeliebter Geburtstag

Die Bundeszahnärztekammer strebt eine zügige Novellierung der Gebührenordnung an.



Nach Ansicht von Dr. Peter Engel, Präsident der BZÄK, sollte eine neue GOZ die Prävention stärker als bisher berücksichtigen.

Ihre Erwartungen an eine neue Gesundheitspolitik in Deutschland verbindet die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) eng mit der Notwendigkeit einer Novellierung der Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ). Die GOZ als seither unveränderte Basis für die Honorarfindung im privatärztlichen Bereich wurde am 22. Oktober 1987 erstmals offiziell veröffentlicht und trat zum 1. Januar 1988 in Kraft. Die Vorschläge der alten Bundesregierung für eine Anpassung des inzwischen 22 Jahre alten Regelwerks hatte

die Zahnärzteschaft wegen grundlegender fachlicher Fehler und ökonomischer Unzulänglichkeit zurückgewiesen. Die deutschen Zahnärzte setzen nun auf faire Verhandlungen mit der neuen Bundesregierung über die überfällige Novellierung der GOZ. In den von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) vor der Wahl dazu angekündigten „konstruktiven Dialog“ wird sich die BZÄK mit fundierten Ideen einbringen.

Die BZÄK verfügt bei den anstehenden Gesprächen über einen wissenschaftlich fundierten und vom renommierten Unternehmen Prognos AG betriebswirtschaftlich begründeten eigenen Leistungs- und Gebührenrahmen, die Honorarordnung der Zahnärzte (HOZ). Die HOZ spiegelt die Erfahrungen der deutschen Zahnärzte aus Wissenschaft und Praxis wider und hat das Ziel, eine Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde auf der Höhe der Zeit zu ermöglichen. „Wir brauchen für die neue GOZ einen Leistungskatalog nach den Erfordernissen der modernen präventionsorientierten Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und eine solide betriebswirtschaftliche Basis“, erklärt BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel. Dabei müssten im Interesse der Patienten gerade der medizinische Fortschritt sowie die demografische Entwicklung berücksichtigt werden. „Jeder Geburtstag, den die geltende GOZ noch feiert, ist einer zuviel“, so Engel. **ZT**

Das Ringen um mehr Initiative

Die letzte Versammlung der Zahntechniker-Innung Hamburg und Schleswig-Holstein drohte mit nur wenigen Mitgliedern stattzufinden. Obermeister Peter K. Thomsen rief daher in einem Rundschreiben die anderen Betriebe zu ihrer Teilnahme auf. Der ZT Zahntechnik Zeitung erklärt er die Hintergründe dieses Schrittes.

ZT Herr Thomsen, welche Entscheidungen galt es im September zu treffen?

Es ging in erster Linie um die Finanzierung der Gesellenausbildung und -prüfung. Es gibt seit der Fusion 2008 mit Hamburg und Neumünster zwei Ausbildungsstandorte innerhalb unserer Innung. Die Betriebe müssen zum Teil für die Kosten aufkommen. Um hier eine Entscheidung zu treffen, sollten möglichst viele Mitglieder da sein. Hinterher sollte niemand behaupten können, er wäre nicht gefragt worden und sollte trotzdem die Entscheidung mittragen. Das galt es zu verhindern und ist auch gelungen.

ZT Warum ist Ihnen das Engagement Ihrer Mitglieder so wichtig?

Es geht darum, die Beteiligung der Innungsmitglieder



Obermeister Peter K. Thomsen nimmt auch in anderen Handwerkszweigen wahr, dass sich immer weniger Unternehmer aktiv in die Innungsarbeit mit einbringen.

an den Entscheidungen zu stärken. Es gibt, wie auch in der allgemeinen Politik, zu viele Politikmüde, die sich nicht mehr an dem Entschei-

dungsprozess beteiligen. Im Ergebnis sind sie von dem überrascht, was dann hinterher auf sie zukommt. Erst wenn man Entscheidungsprozesse mitgestaltet, hat man das Recht zu sagen: Das ist nicht in meinem Sinne geraten, aber demokratisch entschieden. Nur darum geht es dabei.

ZT Seit wann bemerken Sie eine fehlende Aktivität der Mitglieder?

Vor dem Problem stehen nach meiner Beobachtung fast alle Handwerke. Die Inhaber der Betriebe werden durch die sinkenden Mitarbeiterzahlen immer mehr in die eigentliche Fertigung mit eingebunden. Ihnen bleibt kaum noch Zeit für die Dinge, die eigentlich Grundaufgaben eines Unternehmers sein sollten. Ich höre seit Jahren Kollegen, die mir

berichten wie schwer es ist, die Mitglieder zur Teilnahme an Versammlungen zu bewegen.

ZT Wie kann dem von Ihrer Seite her begegnet werden?

Wir probieren seit Längerem, die Innungsversammlungen attraktiver zu gestalten und mit Themen zu versehen, die eigentlich jeden Unternehmer interessieren müssten. Aber selbst das zieht nicht bei jedem. Vielen ist ihre Aufgabe im Betrieb wichtiger, als auf unserer Versammlung zu erscheinen. Wir versuchen mit den Betriebsvergleichen der Rationalisierungsgemeinschaft Handwerk Schleswig-Holstein e.V. dem Zahntechniker eine Einschätzung seiner handwerklichen Leistungsfähigkeit zu geben, die ihm als Unternehmer wertvolle Informationen liefert. Es gilt, die Betriebe dorthin zu bekommen, dass sie solche Informationen auch tatsächlich erhalten und sich dann entsprechende Vorteile daraus ziehen können.

ZT Auf welche Reaktion ist Ihr Aufruf gestoßen?

Der Brief hat Früchte getragen, wenn auch nicht auf für mich befriedigende Art und Weise. Zu Zeiten, als es beispielsweise das Festzuschussmodell vorzustellen gab, hatten wir Beteiligungen von 80 bis 90 Prozent. Das ist nicht mehr erreichbar. Das ist sehr bedauerlich. Offensichtlich haben viele Betriebe nicht mehr die Möglichkeit, sich auch an einem Samstag von der Familie zu lösen und den Tag als Unternehmer für sich zu gestalten. Diese Bereitschaft ist offensichtlich nicht mehr da.

ZT Etwa eine Woche vor der Innungsversammlung hatten 16 der rund 250 Mitglieder ihr Kommen angekündigt. Wo lag die Beteiligung letztendlich? Das kann ich Ihnen nicht mehr genau sagen. Wir haben auf jeden Fall die Zahl derjenigen, die bereits ihr Kommen signalisiert hatten, mindestens verdoppelt. **ZT**

ANZEIGE

picodent
Qualität durch bewusste Innovation

Implantat-rock®
Vorsprung durch einzigartige Qualität!

Tel.: 0 22 67 - 65 80 - 0 • www.picodent.de

IMPRESSUM ZT ZAHNTECHNIK ZEITUNG

Verlag

Verlagsanschrift:
Oemus Media AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig

Tel.: 03 41/4 84 74-0
Fax: 03 41/4 84 74-2 90
E-Mail: kontakt@oemus-media.de

Fachredaktion

Roman Dotzauer (rd)
Betriebswirt d. H.
(V.i.S.d.P.)

E-Mail: roman-dotzauer@dotzauerdental.de

Redaktionsleitung

Matthias Scheffler (ms)

Tel.: 03 41/4 84 74-1 23
E-Mail: m.scheffler@oemus-media.de

Redaktion

Matthias Ernst (me)

Tel.: 01 51/5 58 38-1 39
E-Mail: m.ernst-oemus@arcor.de

Claudia Schellenberger (cs) M.A.

Tel.: 03 41/4 84 74-1 43
c.schellenberger@oemus-media.de

Projektleitung

Stefan Reichardt
(verantwortlich)

Tel.: 03 41/4 84 74-2 22
E-Mail: reichardt@oemus-media.de

Produktionsleitung

Gernot Meyer

Tel.: 03 41/4 84 74-5 20
E-Mail: meyer@oemus-media.de

Anzeigen

Marius Mezger
(Anzeigendisposition/
-verwaltung)

Tel.: 03 41/4 84 74-1 27
Fax: 03 41/4 84 74-1 90
ISDN: 03 41/4 84 74-31/-1 40
(Mac: Leonardo)
03 41/4 84 74-1 92 (PC: Fritz/ Card)
E-Mail: m.mezger@oemus-media.de

Abonnement

Andreas Grasse
(Aboverwaltung)

Tel.: 03 41/4 84 74-2 00
E-Mail: grasse@oemus-media.de

Herstellung

Matteo Arena
(Grafik, Satz)

Tel.: 03 41/4 84 74-1 15
E-Mail: m.arena@oemus-media.de

Die ZT Zahntechnik Zeitung erscheint regelmäßig als Monatszeitung. Bezugspreis: Einzel-exemplar: 3,50 € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Jahresabonnement im In-land 35,- € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Abo-Hotline: 03 41/4 84 74-0. Die Beiträge in der „Zahntechnik Zeitung“ sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit von Verbands-, Unternehmens-, Markt- und Produktinformationen kann keine Gewähr oder Haftung übernommen werden. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung (gleich welcher Art) sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen – für alle veröffentlichten Beiträge – vorbehalten. Bei allen redaktionellen Einsendungen wird das Einverständnis auf volle und auszugsweise Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern kein anders lautender Vermerk vorliegt. Mit Einsendung des Manuskriptes gehen das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Bildmaterial übernimmt die Redaktion keine Haftung. Es gelten die AGB und die Autorennichtlinien. Gerichtsstand ist Leipzig.

ANZEIGE

Wollner Dental Depot GmbH

Si-Lic
Ab sofort lieferbar ist der neue Silanisierungsprimer.

Si-Lic ist ein Oberflächenbehandlungsmittel, das eine beständige chemische Bindung zwischen

- ✓ Metall-Komposit,
- ✓ Keramik-Komposit,
- ✓ Komposit-Komposit

gewährleistet und eine dauerhafte randspaltenfreie Verbindung zwischen den genannten Oberflächen nach Silanisierung ermöglicht.

Art.Nr. 120.14080
Flasche mit 8 ml

€ 44,10

Preise sind gültig bis 31.12.09 und verstehen sich zuzügl. ges. MwSt., exkl. Porto und Verpackung.
Bei Zahlung innerhalb 8 Tagen 2% Skonto, 30 Tage netto.

Wollner Dental
Erlenstraße 36 | 90441 Nürnberg
Tel.: 09 11/63 80 31 | Fax: 09 11/6 38 39 78
E-Mail: info@wollner-dental.de
www.wollner-dental.de



ZERO

arti



% expansion



Mit Mikrometern Vertrauen gewinnen

ZT Fortsetzung von Seite 1

Exakte Prüfung ist das A und O

Denn zentraler Baustein dieser Idee ist ein Gütesiegel, ähnlich einer TÜV-Plakette. Praxen und Labore erhalten dieses erst nach dem erfolgreichen Bestehen einer von Radwan entwickelten Zertifizierung. Die Prüfung erfolgt nach dem Prinzip der Multi-momentkontrolle und soll rund 2.500 Euro kosten. Dafür besuchen Prüfer des zu-

„Ärzte und Techniker sollen später auch paritätisch den Vorstand des künftigen Verbandes bilden.“

Martin N. Radwan

ständigen Zertifizierungsinstitutes Eurocat aus Darmstadt innerhalb von drei Monaten mehrmals unangekündigt die Labore. Dort werden laut Radwan „all die zahnärztlichen Unterlagen, die eine Praxis verlassen und vom Zahntechniker weiter bearbeitet werden sollen, sowie das erste unbearbeitete Modell der präparierten Situation“ kontrolliert. Später folgt der auf dieser Grundlage hergestellte Zahnersatz. Der darf höchstens eine Differenz von 25 Mikrometern zur Ausgangssituation aufweisen. Nach der ersten dreimonatigen Prüfungsphase ist dann eine jährliche ebenfalls unangekündigte Rezertifizierung vorgesehen.

Ein fester Grenzwert war Radwan in dem Zusammenhang

besonders wichtig. Die Toleranz ist nicht beliebig gewählt, sondern lehnt sich an ein Urteil des Oberlandesgerichtes Düsseldorf aus dem Jahre 1974 an. Damals wurde laut Gerichtsurteil Patienten das Recht eingeräumt, einen fehlerhaften Randschluss von mehr als 25 Mikrometern als Herstellungsfehler beim Zahnarzt zu beanstanden. „Diese Vorgabe ist locker zu schaffen. Ich selbst liege im Alltag deutlich darunter. In Deutschland können sicher 400 bis 500 Zahnärzte solch eine Genauigkeit gewährleisten.“

Sonderstatus = Sonderzahlung?

Derzeit sind hierzulande aber mehr als 55.000 Zahnärzte prothetisch tätig. Der VeZZ müsste sich demnach den Vorwurf gefallen lassen, wie ein elitärer Zirkel zu wirken. Radwan begegnet dem jedoch recht gelassen. „Ja, das wäre eine Art Elite. Aber die ist auch notwendig. Deutschland muss endlich wieder mit seiner ehemals legendären Gründlichkeit in Verbindung gebracht werden. Der VeZZ will bewusst die Messlatte so hoch legen. Eine Arbeit mit der Präzision wie wir sie anstreben, soll unserem Anspruch als ein Vorreiter in Sachen Qualität gerecht werden.“

Innerhalb der Bundesrepublik sei schließlich längst eine Zweiklassenmedizin Realität. Die Erfahrungen aus den Notdiensten beweisen eine zu große Streuung bei der Versorgung mit Zahnersatz. Die Ergebnis-zertifizierung könne die momentane Wettbewerbsverzerrung be-

seitigen, in der gleiches Honorar für qualitativ unterschiedliche Arbeit gezahlt werde.

Für mehr Gerechtigkeit, und das heißt auch für mehr Geld bei den Verbandsmitgliedern, braucht Radwan zahlungsbe-reite Krankenkassen. Schließlich sollen am Ende Honorar bzw. Vergütung für gesetzlich Versicherte um circa 25 bis 30 Prozent steigen. Bei Privatpatienten entspräche dies dem fünffachen Steigerungssatz. Derzeit beschäftigen sich etliche Kassen aber eher mit Direktverträgen und daran anknüpfenden Einsparungen.

„Man braucht den Kassen nur vorrechnen, was durch eine präzise Krone, die ein Leben lang hält, an Geld gespart werden kann. Die vielfach teureren Nachbehandlungen wie PAR, Kariesbehandlung, Wurzelbehandlung oder eine neue Krone würden wegfallen. Unter dem Strich könnten die Kassen trotz höherer Honorare Geld sparen“, hält Radwan dagegen. Erste Kontakte mit der AOK ließen Hoffnungen auf eine Zusammenarbeit realistisch erscheinen.

Von wegen ungeliebte Nebenrolle

Während hier eine Annäherung denkbar ist, scheint sie an anderer Stelle unwahrscheinlicher. Noch behandeln etablierte Zahnarztverbände wie etwa die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZVB) die Person Radwan als auch die

Idee VeZZ äußerst zurückhaltend. KZVB-Vorsitzender Dr. Jürgen Fedderwitz bestätigte kürzlich gegenüber dem „dentallabor“, dass er den Zahnarzt und dessen Meinung über die Qualität der Arbeit in deutschen Praxenkenne. Einem besonderen Qualitätssiegel, wie der VeZZ es plant, sprach er indirekt die Notwendigkeit ab. Die vertragszahnärztliche Versorgung in Deutschland verfüge bereits über ein umfassendes Qualitätsnetzwerk. Der Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen wollte gegenüber der ZT Zahntechnik Zeitung erst gar keine Stellungnahme abgeben.

Beindrucken lässt sich der wenig Beachtete davon scheinbar nicht. „Was andere Verbände von unserem Anliegen halten, ist mir relativ egal“, sagt Radwan. „Wir sind Mitbewerber, aber keine Konkurrenten. Im Vordergrund steht bei uns die Unabhängigkeit von anderen Verbänden und Institutionen. Nur so können wir unsere Ziele erreichen.“ Und so wird er weiterhin rastlos zwischen Telefon und Behandlungsstuhl hin- und hereilen. Bis zum Jahresende sind weitere Informationsveranstaltungen in Koblenz, München und nahe Münster geplant. Außerdem soll die Vereinsgründung endlich über die Bühne gehen. Die Satzung muss auch noch zum Gericht. Da wird der eine oder andere Griff zum Hörer nicht ausbleiben. **ZT**

Konstruktiver Kritiker

ZT Fortsetzung von Seite 1

zur Wiederwahl“, erläutert Breuer. Als Obermeister möchte er seinen Kollegen vor allem Tipps geben, die aus seinen eigenen Erfahrungen resultieren und dahingehend motivieren, mehr Dienstleistungen anzubieten. „Wer heute keine Dienstleistung bringt, wird auch keine Aufträge erhalten. Die Betriebe sollen die neuen Techniken nutzen, denn dadurch werden Ressourcen frei, die die Chance bieten, sich um an-



Seit Mai 2009 verstärkt ZTM Uwe Breuer den Vorstand des VDZI als Vizepräsident insbesondere in Fragen der Qualitätspolitik.

dere Dinge zu kümmern“, appelliert er an die Labore. „Die Laborinhaber müssen verstehen, dass sie auch Unternehmer sind, nicht nur Künstler.“ Neben der Motivation seiner Kollegen liegt es Uwe Breuer sehr am Herzen, etwas für das Handwerk zu bewegen. Genau deshalb hat er sich zur Wahl des Vizepräsidenten des VDZI gestellt. „Mir und dem gesamten SZI-Vorstand hat einiges beim Verband nicht gefallen. Uns haben Entscheidungen zu lange

gedauert. Somit haben wir beschlossen, etwas zu ändern. Und ändern kann man Dinge nur, wenn man sich selbst mit einbringt“, erklärt Breuer seine Entscheidung zur Kandidatur. Breuers zentrale Schwerpunkte sind die Qualitätspolitik des Zahn-techniker-Handwerks, Fragen zum Medizinproduktegesetz und zur Normung sowie die Fortentwicklung branchenspezifischer Instrumente für Qualitäts- und Risikomanagement im Labor. „Wir müssen den Markt beobachten und abwägen, mit welchen Firmen man zusammenarbeiten sollte, um sicherzustellen, dass das Handwerk in unseren Händen bleibt“, fordert er seine Kollegen auf. „Qualitätskriterien finde ich deshalb sehr wichtig. Wenn ich als Labor ein Qualitätsmanagement habe und dieses nach außen kommuniziere, kann ich dem Patienten auch eine Sicherheit geben.“ Der Zahn-technikermeister sieht insbesondere eine große Gefahr durch Auslandszahnersatz, da die Kennzeichnung nicht auf europäischen Normen basiere. Auch deshalb empfiehlt er allen zahntechnischen Laboren sich nach QS_Dental, dem vom VDZI geschaffenen Qualitätsmanagement, zertifizieren zu lassen.

Viel Arbeit steht Uwe Breuer in der nächsten Zeit bevor, da muss das geliebte Golfspiel schon mal zurückstecken. „Wenn es aber mal ganz dicke kommt, setze ich mich auf mein Motorrad und lasse mir den Wind um die Nase wehen, um auf andere Gedanken zu kommen.“ **ZT**

Die Kommunikation stockt

Die Zahntechniker-Innung (ZTI) Rhein-Main gehört seit drei Jahren nicht mehr dem Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) an. Eine Rückkehr ist nach einem Ereignis aus dem September unwahrscheinlicher als zuvor.

(ms) – In der ZTI Rhein-Main ist man vom Handeln des VDZI derzeit nicht sehr begeistert. Hintergrund der Verärgerung ist eine Informationsveranstaltung rund um die Dachmarke Allianz Meisterliche Zahntechnik Q_AMZ, die am 7. Oktober in Hanau stattgefunden hat. Der VDZI hatte dafür die Innungsmitglieder aus Rhein-Main per Brief eingeladen. Das war am 25. September. So weit, so gut. Eigentlich.

Der zuständige Obermeister ZTM Thomas Marx erhielt allerdings erst drei Tage später Nachricht von der betreffenden Veranstaltung und der damit verbundenen Einladung. Diesen zeitlichen Ablauf kann Marx nicht nachvollziehen. „Der VDZI hat hier eindeutig hinter dem Rücken der Innung gehandelt. Ich sehe das als bewussten Versuch an, mich zu umgehen“, erklärte der Obermeister auf Nachfrage gegenüber der ZT Zahn-technik Zeitung.

Zusätzliche Brisanz erhält der Vorfall durch das Thema des Treffens – die Qualitätsmanagementssystem QS-Dental. „Wegen unserer Meinung zu Q_AMZ und QS-Dental sind wir ja aus dem

VDZI ausgetreten. Wenn jetzt der Verband dafür innerhalb unserer Innung Werbung betreibt, dann ist dies schon sehr verwunderlich“, sagt Marx. Seine Ablehnung ist dabei grundsätzlicher Natur. Auch wenn der VDZI die Führung der Innung zeitiger informiert hätte, wäre deren Zustimmung zur Veranstaltung ausgeblieben.

Ob die Mitgliedsbetriebe der ZTI Rhein-Main die Meinung ihres Vorstandes diesbezüglich uneingeschränkt teilen und dementsprechend handeln oder nicht interessiert sind, lässt sich nicht genau sagen. Exakt festhalten lässt sich jedoch die Anzahl der Teilnehmer im Oktober in Hanau, nämlich genau sechs Betriebe. Zwei davon waren laut Marx in ihrer Funktion als Vorstandsmitglieder vor Ort, um sich ein Bild von dem Treffen zu verschaffen. Bleiben also vier freiwillige Teilnehmer bei rund 250 Laboren, die aktuell der ZTI Rhein-Main angehören. Dass Marx an der Argumentation des VDZI zweifelt, der in dem Schreiben an den Obermeister „regelmäßige Anfragen zum Marken-konzept Q_AMZ von zahntechnischen Meisterbetrieben aus Ihrer Innung (ZTI Rhein-Main. Ann. d. Red.)“

angeführt hatte, wird so relativ leicht nachvollziehbar. Obwohl er nach eigener Aussage vom Vorgehen des VDZI „stark irritiert“ sei und auch weiterhin die Effizienz im Bundesverband vermissen, stehe ein völliger Abbruch aller Kontakte nicht zur Debatte. „Ich bin selbst lange Jahre Mitglied im VDZI gewesen und habe versucht, dort etwas zu bewegen. Ohne Kommunikation passiert da nichts“, so Marx. Eine endgültige Verhärtung der Fronten sei von ihm nicht gewollt. Durchlässiger dürften sie in diesem Herbst aber auch nicht geworden sein. **ZT**



Obermeister ZTM Thomas Marx kritisiert die Vorgehensweise des VDZI.

ZT Siehe auch Leserbrief des VDZI auf Seite 6

Offensiv für mehr Qualität eintreten

Auf der Messe INFODENTAL in Düsseldorf präsentierten sich auch die Innungsmitglieder aus ganz Nordrhein-Westfalen. In Gesprächen mit Zahnärzten wurde von beiden Seiten der Wunsch nach einer engen Kooperation bekräftigt.

Am 11. und 12. September 2009 fand unter dem Motto „Pure Energie!“ die INFODENTAL Düsseldorf statt, eine vom regionalen Dental-fachhandel initiierte Veranstaltung. Auf dem Gelände der Messe Düsseldorf waren auch die zahntechnischen Meisterbetriebe der Innungen Nordrhein-Westfalens mit einem Stand des Landesinnungsverbandes (LIV NRW) vertreten.

Der Verband hatte sich im Vorfeld eine klare thematische Ausrichtung der Messeaktivitäten zurechtgelegt. Er wollte den zahnärztlichen Messebesuchern aktuelle Informationen zur Q_AMZ Allianz Meisterliche Zahntechnik, dem branchenspezifischen Qualitätssicherungssystem QS-Dental sowie der neuen BEB Zahntechnik näherbringen.

Ein Glücksrad sowie eine mit einer Umfrage kombinierte Verlosung sollten zahlreiche Gäste zusätzlich auf den Stand aufmerksam werden lassen. Tatsächlich stießen diese Themen bei den Besuchern auf großes Interesse, woraus sich zahlreiche Gespräche ergaben. Viele Gäste am Stand plädierten nachhaltig für eine wirksame Qualitäts-

sicherung von Praxis und Labor bei Zahnersatz-Ver-sorgungen. Dabei spielte die enge Zusammenarbeit von beiden Akteuren vor Ort eine wichtige Rolle. Dies müsse in Zukunft noch stärker bei der Aufklärung der Patienten betont werden.

Für die Zahnärzte nimmt vor dem Hintergrund der ab Januar kommenden Jah-res verpflichtenden Umsetzung eines einrichtungs-internen Qualitätsmanagements das Thema eine besondere Stellung ein. So äußerten die Praxisinhaber in den Gesprächen, dass sie sich bei der Schnittstellen-beschreibung zum Labor eine aktive Unterstützung von Laboren wünschten. Der Großteil brachte beispielsweise Checklisten für Praxis und Labor ins Gespräch, die den gesamten

Entstehungsprozess der Arbeit begleiteten.

Eine noch intensivere Zusammenarbeit mit Zahn-technikern sehen die Ärzte auch bei Fragen rund um die Kosten von Zahnersatz-Ver-sorgungen als notwendig an. Ein Grund dafür seien immer komplexere Versicherungsstrukturen und die damit verbundene Tarifvielfalt. Das Kostenbewusstsein der Patienten steige nicht nur im Zuge der schwierigen wirtschaftlichen Lage spürbar an. Dem zusätzlichen Bedarf an kompetenter Beratung würden viele Praxen gern gemeinsam mit den Laboren begegnen. Insgesamt zeigte sich im Laufe der Messe, dass die Bemühungen des LIV NRW, die qualitätsorientierte Versorgung aus dem Meisterlabor vor Ort durch Q_AMZ und QS-Dental verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, Früchte tragen. Zudem unterstützt die BEB Zahntechnik durch mehr Leistungs- und Ab-rechnungstransparenz die Schaffung zukunfts-fester Rahmenbedingungen. Die Neuauflage der INFODENTAL Düsseldorf 2010 wird am 1. und 2. Oktober 2010 in der Halle 8 der Messe Düsseldorf stattfinden. **ZT**

Einfach, schnell und sicher Einkaufen

www.wollner-dental.de



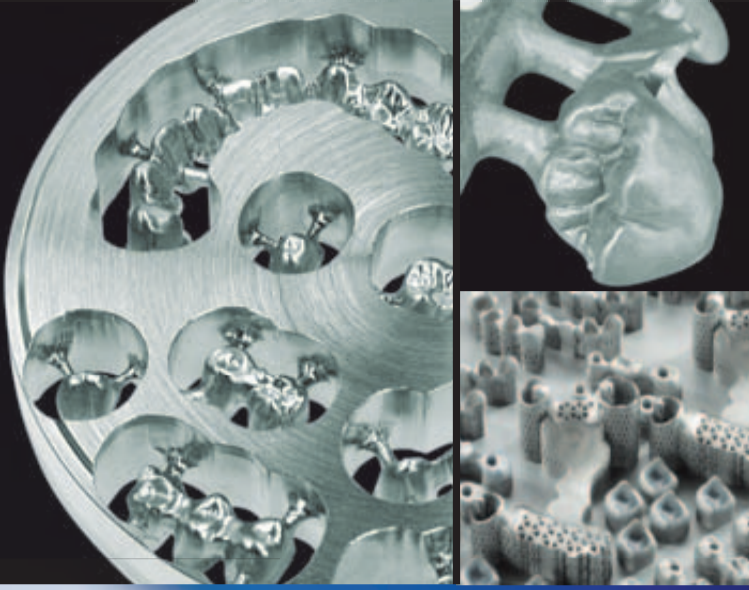
ANZEIGE

picodent
QUALITÄTSPROJEKT INNOVATION

Rund um die Modellherstellung die Nr.1!

Tel.: 0 22 67 - 65 80 - 0 • www.picodent.de

remanium® star □ de



remanium®
star 

Weltweit erste Dentallegierung
für alle Verarbeitungstechnologien



ausgezeichnet mit dem Siegel für **hohe Kundenorientierung**

D
DENTAURUM

Turnstraße 31 · 75228 Ispringen · Germany · Telefon +49 72 31/803-0 · Fax +49 72 31/803-295
www.dentaurum.de · E-Mail: info@dentaurum.de

Nicht der kleine Bruder

ZT Fortsetzung von Seite 1

Dennoch wäre dies nicht automatisch gleichbedeutend mit einer goldenen Zukunft der Zahntechnik. Der neu gewonnenen Freiheit stünden etliche Konkurrenten gegenüber. Die haben wir auf unserem Treffen klar benannt.

ZT Welche Konkurrenten wären das?

Neben „alten Bekannten“ wie der zahnärztlichen Besenbank und dem Auslandszahnersatz sind sicher die Krankenkassen mit ihren Selektivverträgen zu nennen. Teile der Dentalindustrie zähle ich ebenfalls dazu. Und auch einige unserer Kollegen, die entweder immer noch auf Modelle wie die verlängerte Werkbank setzen oder teure Mitarbeiter entlassen, ohne für gleichwertigen Ersatz zu sorgen. Viele Mitglieder sind ein Stück weit ratlos, wie sie mit diesen Phänomenen umgehen sollen. Ich persönlich vermisse an der Stelle beim Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) die Dynamik eines Unternehmers, der als Vorbild mit positiver Stimmung vorangehen sollte.

ZT Dennoch scheint es in der Frage inhaltliche Übereinstimmungen mit dem VDZI zu geben.

Dass es solche Bedrohungen gibt, ist auch nicht mehr

zu übersehen. Der VDZI hat zu lange gezögert, davon zu sprechen. Von jemandem, der sich stets als der einzige legitime Vertreter des Zahntechniker-Handwerks bezeichnet hat, erwarte ich Lösungen, wenn er dem Anspruch auch gerecht werden möchte.

ZT Dann muss aber auch die Frage erlaubt sein, was der FVZL in den letzten Jahren konkret erreichen konnte?

Die Frage ist berechtigt, wenn auch nicht ganz fair. Denn wir sind in den vergangenen Jahren bei offiziellen Auftritten nie zugelassen worden. Natürlich wurden wir auch gar nicht offiziell gefragt, weil wir nicht der offizielle Vertreter waren. Was ich dennoch für uns reklamieren möchte, ist die kurze Phase 1998, in der wir mit dem damaligen Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer den Austritt aus dem Vorgänger des SGB, der RVO, erreicht hatten. Zusätzlich wurden unsere Bemühungen im Vorfeld der Einführung der Festzuschüsse 2005, die Entscheidungshoheit der Krankenkassen einzuschränken, vom VDZI massiv behindert. Alles was wir leisten konnten, würde ich als Untergrundarbeit bezeichnen. So habe ich mich vor der jetzigen Bundestagswahl bei allen Politikern bedankt, mit denen der FVZL in den vergangenen Jahren



Der Bundesvorsitzende des FVZL Herbert Stolle appelliert seit Jahren vehement für einen Austritt aus dem SGB V.

entscheidende Gespräche geführt hat.

ZT Dieser Dank in allen Ehren, aber welchen zählbaren Nutzen bedeutet dies für die Labore?

Diese Geste sollte meine Gesprächspartner an unsere gemeinsamen Absprachen erinnern, die ich jetzt natürlich am liebsten so schnell wie möglich umgesetzt sehen würde.

ZT Etwas provokant gefragt, hätten diese Absprachen nicht vielleicht schon in die Tat umgesetzt werden können, wenn Sie dem VDZI angehören würden?

Das ist nicht provokant gefragt. Ich bin mit meinen früheren Betrieben Mitglied in sieben Innungen gewe-

sen. Und als ganz gewöhnliches Innungsmitglied habe ich mich auch zu Wort gemeldet. Allerdings kam meine Kritik an der Einbindung in die RVO nicht sonderlich gut an. Ich wurde sehr schnell als eine Art Feindbild der Innungen behandelt und zum Austritt aus den Innungen aufgefordert. Dennoch gab es zu Anfangszeiten des Freien Verbandes einen Paragraphen, der die Mitgliedschaft in den Innungen eindeutig befürwortet hat. Das wurde von den Innungen aber vollkommen ignoriert. Stattdessen musste ich für zwei, drei Jahre eine Diffamierungskampagne über mich ergehen lassen. Wenn man sich diese Ereignisse vor Augen hält, wird schnell klar, warum die Dinge heute sind wie sie sind.

ZT Sie haben kürzlich in der Fachpresse behauptet, immer mehr Betriebe würden aus den Innungen austreten. Worauf gründet Ihre Wahrnehmung?

Nun, ich habe verschiedenste Kontakte zu den Innungen und in verstärktem Maße auch zu Vorständen, wenn vielleicht auch nicht zu den Obermeistern. Da höre ich bundesweit von Austritten. Leider folgt oft der Nachsatz, dass die Betroffenen von der ganzen Politik nichts mehr wissen wollen. Diese Haltung finde ich nicht gut. Oftmals treten

derzeit zahlreiche Kollegen aus den Innungen aus, weil sie das Geld für die Mitgliedsbeiträge nicht mehr aufbringen können. Daher will ich hier auch gar nicht von direkten Übertritten zum FVZL reden. Allerdings haben wir reagiert und mit dem Status der „Sympathisanten“ eine Mitgliedschaftsform beschlossen, bei der Interessenten für fünf Euro im Monat uns beitreten können.

ZT Wie viele Mitglieder zählt derzeit der Verband?

Mit Ehrenmitgliedern und Sympathisanten sind es ungefähr 130.

ZT Wie ist die Entwicklung im laufenden Jahr?

Zahlen kann ich hier nicht nennen. Die Finanzen beim FVZL sind jedoch geordnet. Allerdings haben wir keine Möglichkeiten zu ganz großen Sprüngen, da würden wir schnell an unsere Grenzen stoßen. Das möchte ich ändern. Generell wette ich

gern, dass sich innerhalb der nächsten Monate die Zahl unserer Mitglieder verdoppeln wird.

ZT In einem Ihrer letzten Artikel sagen Sie, Sie wollten den „geknechteten Berufsstand nach der Bundestagswahl wieder in die Freiheit führen“. Mit 130 Mitgliedern ist das ein gewagter Ansatz.

Das ist keine Frage der Mitgliederzahl. Die Antwort liegt in dem richtigen politischen Programm. Davon abgesehen: Nach unserer aktuellen Schätzung sind bereits 3.000 Laborinhaber nicht mehr Mitglied ihrer Innung und stehen politisch auf unserer Seite. Während sich die Innungs-Funktionäre noch auf dem Schoß von Ulla Schmidt ausruhen, haben wir intensiv Kontakte zu jenen Politikern gepflegt, die erfreulicherweise nach der Bundestagswahl die Politik der Zukunft gestalten werden. Unser Plädoyer für Freiheit, Gerechtigkeit und Eigenverantwortung ist deckungsgleich mit den Grundsatprogrammen von CDU/CSU und FDP. Wir werden klug und diplomatisch unseren Weg zu Ende gehen und damit dem deutschen Zahntechniker-Handwerk das Tor in eine bessere Zukunft öffnen, getreu der Erkenntnis: „Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ **ZT**

ANZEIGE

ZAHNWERK
Frästechnik GmbH

Ist Ihr CAD-CAM Partner:
ZIRKON-CoCr-Titan-Kunststoff Composite

Infos & Preise:
www.zahnwerk.eu

Datensätze (stl) an:
zeno@zahnwerk.eu

Solidarität statt Possenspiele

Die Zahntechniker-Innung Rhein-Main hat allen Innungen in einem Schreiben ihre Sicht zum Seminar des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) mitgeteilt. Der VDZI antwortet in einem Leserbrief.

Deutschland durchlebt eine tiefe Wirtschaftskrise. Das ganze Gesundheitswesen wird Stück für Stück zu einem Jahrmarkt umgebaut, auf dem seine Leistungen nur der anbieten dürfen soll, der die Schutzphantasien einzelner Kassen erfüllt. Der technologische Strukturwandel fordert jeden Betrieb wirtschaftlich heraus und ruinöse Grenzanbieter rauben dem Handwerk den Atem.

So viele Themen, um kleine und große Säle zu füllen. Aufgabe des Ehrenamts dabei ist es, miteinander um jede gemeinsame Idee zum Wohle der Innungsbetriebe in Deutschland zu ringen. Jede Information und jeder Vorschlag, der das Ziel verfolgt, positiv für Innungsbetriebe politisch und wirtschaftlich gestalten zu können, ist ein Angebot und eine Chance für den einzelnen Betrieb und für das ganze Handwerk, die Zukunftsaufgaben erfolgreich zu bewältigen. Der VDZI und Mitgliedsinnungen nehmen diese Herausforderungen gemeinsam an. Ein klarer und realistischer Kurs für die berufspolitischen und gesundheitspolitischen Ziele wird selbstbewusst

und offensiv vertreten – auch und gerade weil die Organisations- und Marktmacht der großen Player im Gesundheitswesen ungleich größer ist und es schon allein deshalb der Solidarität aller Kollegen bedarf. Niemand kennt den allein selig machenden Königsweg in der Politik. Gerade deshalb ist es gut, wenn auch die gemeinsamen Projekte im VDZI offen und kollegial diskutiert und als Angebot für die Betriebe solidarisch entwickelt werden. Sie finden zudem eine wachsende Zustimmung in der Politik und auch der Zahnärzteschaft. Der VDZI und seine Mitgliedsinnungen werden auf diesem Weg beharrlich und mit Kraft für die Interessen der zahntechnischen Meisterbetriebe eintreten. Das ist gut so. Und dann kommt das andere. Destruktive Rechthaberei unter

der regionalen Glocke statt starker Argumente in und für die Gemeinschaft, pure Verkapselungen in Eitelkeiten statt hilfreiche Mitwirkung an besten Lösungen – das ist nicht gut so. Es ist daher befremdlich, wenn sich der Obermeister der Innung Rhein-Main in altkurfürstlicher Manier bei seinen Kollegen über die „Überschreitung“ der regionalen Flussgrenzen durch den VDZI mokiert, nur weil dieser auf Nachfrage hessischer Innungsbetriebe in Hessen über gesundheitspolitische Veränderungen und Vorschläge des VDZI informiert. Dabei ist die Teilnehmerzahl völlig gleichgültig. Jeder Betrieb ist dem VDZI wichtig, und jeder Betrieb hat es verdient, dass sein Interesse respektiert wird. Während zwanzig seiner Obermeisterkollegen im VDZI gemeinsam für den ganzen Berufsstand arbeiten, damit die Flut der mächtigen politischen und wirtschaftlichen Gegeninteressen im Markt in einigermaßen faire und vernünftige Kanäle gelenkt wird, hat der Obermeister in Rhein-Main Zeit, Schiffe versenken zu spielen. Geht es nicht besser? **ZT**

ANZEIGE

picodent
qualität pur.
bewusst innovativ.

Tel.: 0 22 67 - 65 80 - 0 • www.picodent.de

Beispielhafte Förderung der Prophylaxe

Für die diesjährige Empfängerin der Tholuck-Medaille gehört die Sorge um die Zahngesundheit im wahrsten Sinne des Wortes zum täglichen Geschäft.

Fast zwei Jahrzehnte engagiert und erfolgreich im Dienst der Mundgesundheit: Seit 1990 ist Dr. Christiane Goepel Geschäftsführerin der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (DAJ) – und seit dem 30. Oktober 2009 auch Trägerin der Tholuck-Medaille des Vereins für Zahnhygiene e.V. (VFZ). Mit der Verleihung würdigte der Verein die Verdienste von Goepel zur Förderung der Zahngesundheit in Deutschland. VFZ-Vorstandsvorsitzender Michael Mohr betonte anlässlich der Übergabe der Auszeichnung ihren „unermüdlichen, klugen und weit-sichtigen Einsatz“.

Eine Initiativbewerbung bei der damaligen Bundesvereinigung für Gesundheit (heute: Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung) brachte die aktuelle Preisträgerin zum früheren „Deutschen Ausschuss für Jugendzahnpflege“. Für die Zahngesundheit erwies sie sich als „Volltreffer“, so Michael Mohr, denn Goepel setzte sich fortan in herausragendem Maße für die Gruppenprophylaxe der Heranwachsenden in Deutschland ein. Nicht zuletzt dank ihres großen Engagements weisen Jugendliche insgesamt eine immer bessere Zahngesundheit auf.

Die Empfängerin der Tholuck-Medaille liefert als studierte Pharmazeutin das Musterbeispiel eines erfolgreichen Quereinstiegs. Doch seit fast 20 Jahren ist Goepel hundertprozentig

„zu Hause“ in der Zahngesundheitsaufklärung. Nur wenige können solch große Verdienste in der Förderung der Prophylaxe in Deutschland aufweisen wie sie: Die Preisträgerin sorgt für den Informationsaustausch mit den Mitgliedsorganisationen, schafft Plattformen zum Ideenaustausch und koordiniert epidemiologische Begleituntersuchungen zur Gruppenprophylaxe. Auch der Ausbau bundes-

flaschenkaries und installierte ein Internetportal, das speziell auf die Situation und Lebenswelt von Jugendlichen ausgerichtet ist.

Die Tholuck-Medaille ist nach dem Frankfurter Obermedizinalrat in Ruhe Dr. Hans-Joachim Tholuck benannt. Sie wird seit 1973 an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die zahngesundheitliche Aufklärung und Erziehung verdient gemacht haben. Der



VFZ-Vorstandsvorsitzender Michael Mohr gratuliert der Tholuck-Preisträgerin Dr. Christiane Goepel.

weiter Fortbildungen durch praxisorientierte Workshops und spezielle Angebote für Zielgruppen in besonderen Lebenslagen, wie zum Beispiel Migranten oder geistig Behinderte, zählen zu ihren Leistungen. Außerdem engagiert sie sich im Kampf gegen Nuckel-

Jury gehören Vertreter des Arbeitskreises Zahnmedizinische Information, der Bundeszahnärztekammer, der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, des Bundesverbandes der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, der DAJ und des VFZ an. **ZT**

PEOPLE HAVE PRIORITY



Es ist eine Perfecta Welt



Grenzenlose Fantasie ist unentbehrlich für Ihre Arbeit. Täglich müssen Sie kreative Visionen entwickeln und umsetzen. Dort – bei der Umsetzung Ihrer kühnsten Ideen – haben unsere Entwickler angesetzt. Und das derzeit beste Laborwerkzeug für Sie entwickelt. Die Perfecta ist da!

Jetzt mit dem handlichen, separaten Bedienelement. So halten Sie Ihren Arbeitstisch völlig frei für das, worum es wirklich geht: Ihre Arbeit und viel Platz für Kreativlösungen! Ab jetzt lebt und arbeitet jeder von uns in einer Perfecta Welt. Wo der Fantasie keine Grenzen gesetzt werden.

Jetzt bei Ihrem Dentaldepot oder
W&H Deutschland, ☎ 08682/8967-0 oder unter wh.com



perfecta 300/600